

# Fotomodell - ein Traumberuf?

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506657>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FOTOMODELL

## — ein Traumberuf?

Bewundert zu werden, angestaunt, in aller Augen sein, schöne Kleider tragen, reisen und immer wieder Seiten und Titelseiten der Journale zieren. Eine Dame sein, die sich sehen lassen kann. Vervielfältigt und ausgehängt werden. Und eines Tages kommt er dann, der Prinz, der Millionär, der Playboy aus dem Madame-Club und heiratet das öffentlich ausgehängte Mädchen frisch von der Titelseite herunter.

Wo ihr so fad ist. Denn die Wirklichkeit des Fotomodells ist weniger traumhaft. Das Endresultat des leichtlebig lachenden Mädchens, das Titelseiten von beklemmender Monotonie bevölkert, will erarbeitet sein. Zunächst einmal wird die Natur in Unnatur verwandelt, bevor es sich der Kamera ausliefert. Gesicht kommt nicht an, es muß zur Maske entarten. Mittels einer von der kosmetischen Industrie sorgsam zurechtgestellten Palette ist das Fotomodell gleichsam sein eigener Designer. Ueber die Qualität des Entwurfs entscheidet das kritische Auge der Kamera.

Sie ist schußbereit, um das Bade-Idyll von San Sebastian für alle Zeiten festzuhalten. Aber dann ab nach Sizilien! Herrlicher Strand, im Hintergrund raucht der Ätna seine Pfeife, der Sand ist heiß, man hat den Geschmack von Salz und Krabben und Ätnawein auf der Zunge. Es lächelt die See, sie ladet zum Bade. Mia und Pia sind maßlos fröhlich, weil die Gischt der Brandung die neuesten Bademoden der Firma Soundso benetzt, die spritzig getigert sind und im Wirbelwind wie in der Riesenschaukraft der Wogen ein ganz neues Badegefühl vermitteln.

Allerdings findet die gebotene Fröhlichkeit im Atelier statt. Während es draußen stürmt und schneit, wird drinnen Südliches arrangiert. Mia und Pia sagen «Cheese» und gruppieren sich lässig. Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Wind aus der Steckdose fächelt Mias Haar. Pia zieht an einem Seil, das an der See Tau heißt, etwas an Land: Moby Dick vielleicht oder einen Erbonkel aus Hartford in Connecticut? Mia lugt durchs Fernrohr nach der Luxusjacht des Maharadschas von Singapur, der wird die Mädchen an Bord nehmen, weil er von den flotten Bademoden der Firma Soundso blendet ist.

Ein andermal wird Mia mit einem toten Tier umschlungen, diesmal zu Füßen des Matterhorns oder vor

dem Invalidendom in Paris. Der Pelz ist viel wichtiger als sie selbst. Sie muß dem Hersteller toter Tiere zu Diensten sein. Sie muß Verbrauchervünsche wecken, in höchst unnatürlicher Pose, von Scheinwerfern geröstet, von Kabeln bedrängt, von der Kamera beschossen. Sie denkt «Käse», aber sie sagt «Cheese», immer wieder «Cheese», was dasselbe heißt, aber bei dem englischen Wort werden die Zähne bloßgelegt.

Und das wollen ihre Beschauer und das will der Verkäufer des toten Tieres. Sie zeigt einen Pelz, der ihr nicht gehört, und ein Gesicht, das ihr nicht gehört. Sie lächelt und tut so, als ob es im Leben nichts Schöneres gäbe als tote Tiere und falsche Perlen um den Hals, sie lächelt, wie es die Operette befiehlt, ob sie Sodbrennen hat oder Liebeskummer.

Schön wär's, der Fotograf führe mit Mia und Pia ins Grüne, placierte sie neben einem munteren Bächlein, auf dem Corvatsch, vor dem Buckingham-Palast oder gar vor der Freiheitsstatue, auf daß die Maße des Modells mit deren Maßen kontrastierten. Aber das tut der Lichtbildner selten, denn er hat dies alles nebst Eiffelturm, Petersdom, Towerbrücke und Leninmausoleum – nein, letzteres natürlich nicht, es würde falsche Verbrauchervünsche wecken! – nebst Rio

de Janeiro, Akropolis und Oberammergau in seinem Atelier eingemottet. Der passende Hintergrund, der hier natürlich Background heißt, ist stets greifbar. Wenn Mia und Pia konsumfördernd wirken, so landen sie eines Tages bei einem Fotografen, der mit dem Mädchenhandel gute Umsätze erzielt. Er handelt natürlich nicht mit den Mädchen selbst, sondern mit deren Konterfeis. Große Unternehmer, Werbebüros und Illustrierte bestellen bei ihm: einen flotten Titel für die Serie «Liebesleben in Bukarest»; eine knusprige Dame für vollschlanke Größen im Katalog des Versandhauses Emma; eine sportliche Silhouette für frohherziges, gesundes Rauchen. Mia und Pia, im Besitze eines gewissen Etwas für höhere Aufgaben prädestiniert, müssen sich nun nicht mehr für warme Unterwäsche oder Schlankheitspillen verkaufen.

Thaddäus Troll

